

men. Was die Härte betrifft, so hat die Sache zwei Seiten. Eine Partei wie die SED kann selbstverständlich ihre Rolle als führende Kraft in der Arbeiter- und Bauern-Macht nur erfüllen, wenn sie ideologisch auf dem Boden des Marxismus-Leninismus steht, wenn sie innerlich fest und einheitlich ist, wirklich die Leninschen Normen des Parteilebens anwendet, sich vom Prinzip des demokratischen Zentralismus leiten läßt und die Parteidisziplin eingehalten wird. In einer solchen Partei wie der SED ist die Erziehung eine andere als in einer sozialdemokratischen Partei. In der sozialdemokratischen Partei wird zum Beispiel nicht darüber diskutiert, ob das Parteimitglied seinen Sohn in den Religionsunterricht schickt oder nicht. Bei uns hat man das früher auch nicht gemacht. Aber jetzt sind wir schon etwas fortgeschrittener und man spricht in manchen Parteiorganisationen darüber in sachlich-erzieherischer Weise. Das hat nichts mit Härte zu tun. Es geht darum, daß alle Parteimitglieder erzogen werden. Unsere Genossen leben doch nicht im luftleeren Raum, sie haben manche alten Gewohnheiten aus dem Kapitalismus mitgebracht, sie stehen auch unter gewissem Einfluß kleinbürgerlicher Kräfte und manchmal sogar unter bürgerlichem Einfluß, der von Westdeutschland kommt, besonders diejenigen, die den RIAS öfter hören.

In unserer Partei geht ein ideologischer Kampf vor sich. Es ist eine ideologische Erziehungsarbeit, wenn dem einen oder anderen gezeigt wird, welche Gewohnheiten aus der kapitalistischen Zeit ihm z. B. bei der Normenschiebung noch anhängen. Diese Erziehung der Parteigenossen ist die normale Entwicklung in der Partei, damit die Partei wirklich ihre Rolle als führende Kraft erfüllen kann.

Selbstverständlich wäre es scheinbar leichter, wenn die Partei auf dem Boden des Status quo stehen würde. Das heißt, sie würde auf den sozialistischen Aufbau verzichten und sagen: Lassen wir die kapitalistischen Elemente so, wie sie sind, machen wir keine Werbung für die LPG und diskutieren wir nicht mit den Lehrern und in den Parteiorganisationen der Schulen über den dialektischen Materialismus. Das wäre bequemer. So wünschen es vielleicht einige Genossen, die müde geworden sind. Aber das geht doch nicht! Das bedeutet doch Stehenbleiben! Aber überall dort, wo wir uns nicht weiterentwickeln, wo die Partei nicht gefestigt wird, sich nicht ideologisch entwickelt, würde der Gegner eindringen. Das hieße doch, unsere große Sache aufs Spiel setzen.

Die Konferenz hat bestätigt, daß unsere Partei eine normale, gesunde Entwicklung durchmacht, wie sie gar nicht anders sein kann. Das hat auch die kritische Einschätzung der Parteiarbeit gezeigt. Hier wurde offen diskutiert. Hier hat keiner ein Blatt vor den Mund genommen. Genosse Neumann hat kritisch die Arbeit eingeschätzt und auch davon gesprochen, daß im Zentralkomitee, im zentralen Apparat, Änderungen in der Parteiarbeit durchgeführt wurden und noch weiter durchgeführt werden.

Nun haben einige Genossen gesagt: „Ja, aber über unseren Bezirk ist nicht gesprochen worden.“ Das stimmt. Aber nicht deshalb, weil wir nichts darüber zu sagen wüßten, sondern weil die Redezeit des Genossen Neumann